

Gedanken zum Ewigkeitssonntag – 21. November 2021

Votum: Lukas 12, 35

Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.

Predigttext: Jesaja 65, 17-25

So spricht der Herr: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. Sondern als Knabe gilt, wer 100 Jahre alt stirbt, und wer die 100 nicht erreicht, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volkes werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des Herrn und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.

Was für eine Welt und was für ein Himmel werden diese neue Himmel und neue Erde sein? An ein ewiges Leben denkt der Prophet Jesaja offensichtlich nicht. Die Menschen werden 100 Jahre und älter werden. Es wird keine furchtbaren Krankheiten geben und keine Kinder, die schon früh sterben. Aber der Tod wird nicht etwa abgeschafft. Wenn man über 100 Jahre alt wird, kommt der Tod in der Vorstellung des Propheten Jesaja offenbar als Freund. Dann hat man genug gelebt, dann kann man auch sterben, ohne dass es schwer fällt oder wehtut.

Ist das so? Heute werden wir schon viel älter als die Menschen damals. 70 bis 80 Jahre währte ein Menschenleben in der Antike nur, wenn man ausgesprochenes Glück hatte und keine schwere Krankheit oder kein anderes Unglück einen traf. Heute werden wir durchaus ab und an 100 Jahre alt. Und manch einer, den ich in diesem Alter kennen gelernt habe, hat sich gewünscht, sterben zu dürfen, das ist wahr. Doch der Grund dafür war immer, dass das

Leben nur noch eine einzige Quälerei gewesen war. Wenn ich mir aber die Welt anschau, den Himmel und die Erde betrachte, die Jesaja beschreibt, klingt das nicht nach Quälerei sondern nach Paradies. Wolf und Lamm sollen beieinander weiden und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Nur die fiese Schlange muss Erde fressen. Na ja. Schlangen mochte der Prophet wohl nicht so.

Was denn nun? Paradies und ewiges Leben oder doch nur eine etwas bessere Vergänglichkeit? Ist Letzteres das, was ich heute hören will?

Manch eine oder manch einer von unseren Verstorbenen hat ein wirklich hohes Alter erreicht. Manch einer hat sich tatsächlich danach gesehnt, dass das Leiden hier endlich ein Ende hat. Andere sind ganz und gar nicht gerne gegangen. Viel lieber wären sie noch geblieben. Und vor allem hätten wir sie viel lieber noch behalten. Wenn ich mich frage, wie lange ich meine Lieben behalten möchte, komme ich zu dem Schluss: Ich will sie überhaupt nicht loslassen. Für mich klingt die Vorstellung eines ewigen Lebens nach dem Tod viel besser als die Prophezeiung des Propheten Jesaja. Der will doch nur die Welt ein bisschen verbessern. Die neue Welt ist im Grunde nicht so viel anders als die alte Welt, nur vegetarisch ist sie. Da werden weder Menschen noch Tiere von Krankheiten oder Raubtieren oder Krieg oder sonst etwas aufgefressen, aber sterben müssen sie am Ende trotzdem. So wie alle die, die wir im vergangenen Kirchenjahr und in unserem ganzen Leben schon zu Grabe getragen haben. Sie mussten sterben.

Sie mussten sterben, was auch immer vorher gewesen war. Krankheit oder Gesundheit, Glück oder Leiden, Erfolg oder Versagen – am Ende sind sie alle gestorben. Alle gleich – der Tod wird auch der große Gleichmacher genannt.

Aber ist es wirklich gleich, ist es wirklich egal, was vor dem Tod war? Wahr ist, dass wir keine Dinge mitnehmen können aus diesem Leben in was auch immer dann kommt. Haus und Hof, Auto und Bankkonto müssen hierbleiben – zur Freude der Erben vielleicht, aber mir selbst nützen sie nichts mehr. Drei Dinge aber, hat jedenfalls Paulus gesagt, können wir mitnehmen: unseren Glauben, unsere Hoffnung und vor allem unsere Liebe. Bzw. dass wir geliebt werden, auch das können wir mitnehmen.

Jesus hat in seinen Predigten unter anderem davon gesprochen, dass wir uns keine Schätze auf Erden sammeln sollen, die doch die Motten oder der Rost holen, sondern wir sollen uns Schätze im Himmel sammeln. Also Glauben, Hoffnung und Liebe, wenn Paulus Recht hat. Und was schreibt Jesaja?

Jesaja beschreibt einen Himmel auf Erden. Einen Himmel und eine Erde, in der die Natur barmherzig ist, in der niemand den anderen auffrisst oder bekämpft. Einen Himmel und eine Erde, in der es keine Krankheiten und kein Unglück gibt. Jesaja stellt sich vor, was er sich vorstellen kann, er bleibt in seinem

Horizont und sieht doch schon ganz viel darüber hinaus. Denn das, was Jesaja sieht, ist wirklich anders als die endliche Welt, die wir bewohnen. In Wirklichkeit ist die Natur nicht barmherzig. Das ökologische Gleichgewicht der Welt beruht auf Fressen und Gefressen-Werden. Die Katze jagt die Maus und der Hund jagt die Katze den Baum hinauf. Einer frisst den anderen und auch den letzten der Nahrungskette bekommt die Erde am Ende zurück. Nur so ist das Gleichgewicht da. Die Welt funktioniert nicht so, wie Jesaja sie sich erträumt. Keiner wird Bosheit und Schaden tun, sagt Jesaja. Und das ohne Zwang, völlig freiwillig, sonst könnte das nicht die wunderbare Welt sein, die er meint.

Und genau das wird in dieser Welt nicht passieren. So funktioniert die Welt nicht, aber das konnte Jesaja damals noch nicht wissen. Seine Vision scheint nur diesseitig zu sein, doch was er dort beschreibt, ist eine ganz andere Welt als die in Zeit und Raum.

Unsere Verstorbenen haben die diesseitige Welt hinter sich gelassen. Zählt die vorige Welt, also diese Welt hier, nun nicht mehr, wie Jesaja meint? Wird man sie sich nicht mehr zu Herzen nehmen? Ist es egal, wie die, um die wir trauern, gelebt haben und was wir mit ihnen erlebt haben? Egal, weil es ja ganz offensichtlich vorbei ist?

Wenn die Zeit einfach weitergehen würde und wenn das alles wäre, dann könnten wir die Vergangenheit und mit ihr unsere Toten wirklich abhaken. Aber genau das können wir eben nicht, das spüren wir genau. Es ist mir so wichtig, was ich zusammen mit meinen Verstorbenen erlebt habe. Ich bin so froh über jedes gute Wort und so traurig über jeden Streit. Wenn es am Ende gelungen ist, sich zu versöhnen, das ist so gut, 1000-mal besser, als im Streit auseinander gegangen zu sein. Was es auch gegeben hat. Manchmal sogar gleichzeitig, dass der Abschied zwar friedlich war, aber noch so viel Ungeklärtes zwischen uns steht. Und dann bete ich und bitte Gott darum, zu klären, was ich nicht mehr klären kann.

Das Alte wird nicht vergessen durch das Neue. Das Leben, das wir gelebt haben, bleibt gerade deshalb wichtig, weil wir es nicht einfach fortsetzen. Es ist einmalig.

Wer weiß schon, ob nach dem Tod das Ziel erreicht ist oder ein neuer, ganz anderer Weg auf uns wartet? Ich weiß es nicht. Aber das Ziel dieses Lebens hier auf dieser Erde haben wir an unserem Tod erreicht. Wo werden wir sein, wenn wir gehen müssen – wo waren unsere Verstorbenen, als sie starben?

Sie haben nicht nur Schätze auf dieser Erde gesammelt sondern auch die erwähnten Schätze im Himmel. Sonst würden wir uns gar nicht an sie erinnern und würden heute nicht zu ihrem Gedächtnis diesen Gottesdienst feiern. Uns liegt etwas an ihnen, an unseren Verstorbenen, schon alleine darin liegt

Hoffnung und auch Glaube, denn wie sollte uns etwas an ihnen liegen, wenn es sie überhaupt nicht mehr gäbe? Und darin liegt der größte Schatz, die Liebe: Mir liegt an dir, meine Schwester, meine Mutter, mein Vater. Oder wer auch immer es war und ist, an den ich heute denke. Mir liegt an dir; da ist sie, die Liebe.

Wird sie bleiben, die Liebe und ebenso Glauben und Hoffen? Hat Paulus Recht? Irgendetwas in mir sagt mir, dass das so ist. Manche Menschen denken, mit dem Tod sei alles aus. Auferstehung sei etwas für Spinner, sagen sie. Ich dagegen bin mir ganz sicher, ich fühle ganz bestimmt, dass ich nicht nur Erde und Asche und Staub bin, nicht nur die Chemie, das Material, aus dem mein Körper gebaut ist. Ich bin ich, davon bin ich jedenfalls überzeugt. Ich bin, ich bin da, ich bin wirklich da – obwohl niemand sagen kann, wer ich eigentlich bin. Warum ich da bin, warum ich ICH bin und nicht jemand ganz anderes, warum in dieser chemischen Fabrik meines Körpers überhaupt ein Bewusstsein ist, das sagt: Ich bin! – alles das sind Fragen, die ich nicht beantworten kann. Aber ich bin sicher, dass ich bin. Und genauso auch du und meine Schwester, meine Eltern und alle.

Jesaja kann sich nicht vorstellen, einfach nur zu sein. Er braucht den Körper und die Welt, über die er noch nicht viel wusste im Vergleich zu uns heute. Vorstellen kann ich mir auch nicht, wer ich bin – abgesehen von meinem Körper und der Welt, in der ich existiere. Aber ich spüre, dass das Neue, das Jesaja sieht, auch in mir da ist. Und ich spüre, dass die neue Welt und die alte Welt noch viel weiter auseinanderklaffen, als der Prophet es beschreibt. Diese Welt muss vergehen, jene andere bleibt. So wie ich, denn ich bin offenkundig in beiden Welten zuhause. Der Leib wird wieder eins mit der Erde, von der er genommen ist. Aber alleine schon, dass ich ICH bin, zeigt mir, dass ich nicht nur von Erde bin, nicht nur von dieser Welt. Und genauso du. Und, wie Paulus schreibt, Glaube, Hoffnung und vor allem die Liebe. Die nur sein können, wenn wir sind. Und wenn Gott sie uns schenkt.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)